

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlags-Druckerei
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Druckerei
R. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 125.

Mittwoch, 31. Mai 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Post. Postanhalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschreib-Zeile (7 Zeilen) 20 Pf., Ortskreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachdruckungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Stelle Karte. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Plege eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Abbestellende Unterhaltungsbezüge: Erscheint an der Elbe.
Notationsdruck und Verlag: Tanager & Winterlich Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Erber Hähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Verordnung über den Handel mit Ferkeln und Säuferschweinen.

Der Verkauf von Ferkeln und Säuferschweinen zum Weiterverkauf ist im Königreich Sachsen nur den mit Ausweiskarte versehenen Mitgliedern des Viehhandelsverbandes für das Königreich Sachsen gestattet.

Der nicht gewerbsmäßige Verkauf von Ferkeln und Säuferschweinen zur Mast steht Personen, die die zu erwerbenden Tiere selbst mästen wollen, frei und bedingt nicht die Mitgliedschaft im Viehhandelsverbande.

Händler, die ihre Ferkel und Säuferschweine nicht an solche abgeben können, werden diese daher zweckmäßig dem Viehhandelsverband zum Kaufe anbieten.

Sowohl Schweinemäster als auch die zur Mast benötigten Ferkel und Säuferschweine nicht selbst beschaffen können, haben sie ihren Bedarf der unteren Verwaltungsbehörde ihres Wohnortes (Amtshauptmannschaften, in den bezirksfreien Städten Stadtrat) anzugeben, die den Bezug vermitteln wird.

Wer entgegen dieser Anordnung im Königreich Sachsen unbefugt Ferkel oder Säuferschweine kauft oder an eine zum Kaufe nicht berechtigte Person verkauft, wird nach § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 607) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, den 25. Mai 1916.

Ministerium des Innern.

885 II B III
2592

Viehweideneinrichtung.

Die für den 15. Juni d. J. vorgesehene Viehweideneinrichtung fällt entsprechend neuerer Bestimmungen der Reichsregierung aus.

Dresden, den 29. Mai 1916.

Ministerium des Innern.

885 II B III
2593

Auf Ersuchen des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel in Berlin wird die nachstehende Bekanntmachung, Kaffee betr., zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Großenhain, am 26. Mai 1916.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

betr. Kaffee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Kaffee für die bisher die Uebernahme nicht ausgeprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

1. Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Großhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Kaffee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.

2. In jedem einzelnen Falle darf nicht mehr als 1/2 Pfund gerösteter Kaffee verkauft werden. Der Verkauf ist nur gestattet, wenn gleichzeitig an denselben Käufer mindestens die gleiche Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel abgegeben wird.

3. Der Preis für 1/2 Pfund gerösteten Kaffee und 1/2 Pfund Kaffee-Ersatzmittel darf annehmen 2,20 nicht übersteigen.

4. In Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Kaffee nur die Hälfte desjenigen Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht; es muß auch in diesem Falle mindestens die gleiche Menge Ersatzmittel verkauft werden.

5. Fertige Mischungen von geröstetem Kaffee mit Ersatzmitteln müssen mindestens die Hälfte Kaffee-Ersatzmittel enthalten. Wer solche Mischungen verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten sind. Der Preis für diese Mischungen darf, wenn sie 50% Bohnenkaffee enthalten, 2,20 pro Pfund nicht übersteigen. Enthalten die Mischungen einen geringeren Prozentsatz Bohnenkaffee, so ist der Verkaufspreis dementsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Kaffee, Kaffee-Ersatzmitteln und sonstigen Mischungen, die die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Kaffee abgenommen werden.

Berlin W 9, den 22. Mai 1916.

Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel.

G. m. b. H.

Auf Ersuchen des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin wird die nachstehende Bekanntmachung, Tee betr., zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Großenhain, am 26. Mai 1916.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

betr. Tee.

Der Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin, macht bekannt, daß diejenigen Mengen an Tee, für die bisher die Uebernahme nicht ausgeprochen ist, unter folgenden Bedingungen freigegeben werden:

Zum Himmelfahrtstag 1916.

D. E. R. Himmelfahrt! Vorpington! Das mag manchem ein fest danken, so weitestgehend gerückt, in Geheimnis gehüllt und rein geistiger Art, daß die harte Welt der Taten fremd danebensteht und keine Brücke sich herüber und hinüber spannen will.

Das Wunder ist des Glaubens liebtes Kind. Und hier ist gleich eine ganze Wunderwelt des religiösen Glaubens und Erlebens. Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten! In der Fülle der wunderbaren Geschehnisse, die sich vor den Christen der Urgemeinde abspielten, erkennen wir eine Tiefe des Glaubens, wie sie nie zuvor und nachher ins geschichtliche Leben mit solcher schicksalshimelnden, weltbewegenden Kraft getreten ist. Wohl dem, der in diesem Glauben steht, der eines Weibes Hauch verpüht von den alten, heiligen Seelenenergien, die damals das Herz emporhoben, daß sie den Helden von Golgatha im ewigen Licht sahen, der Erde entrückt, im himmlischen Glanz. Die Kraft, die den ersten Christen aus diesem Blick in den Himmel aufstieg, befähigte sie den schweren Weg anzutreten, der ihnen gewiesen war. Auf Himmelfahrt folgt Pfingsten. Im Zusammenschluß fand die zerstreute Gemeinde neuen Grund; der Geist, der sie trieb, band sie zusammen mit den eisernen Banden todesmüder Kameradschaft; der Geist war ihnen etwas Wirkliches, Weichenhaftes, war Leben und wirkte Leben. So begann das Christentum seine Geschichte und so hat es die Welt umgekehrt können.

Aber das Christentum wäre nie weltbeherrschend geworden, wenn es nach dem Himmel gegriffen hätte, ohne das Kreuz auf sich zu nehmen. Heute freuen sich viele, daß der Krieg nicht ins Land gekommen ist, aber den Frieden wollen sie haben, als wäre gar kein Krieg gewesen. Heute reden viele von Unzulänglichkeiten in der Organisation, aber den Geist, der willig macht, der mehr ist als Organisation und ohne den diese nicht ist, bringen sie nicht auf. Heute feiern viele die Siege in Frankreich, Mesopotamien und Tirol, aber Kleinmut, Mühsam, kurz sich selbst zu überwinden.

dezu fehlt noch immer vielfach der Ernst. Heute nehmen viele die Entlastung der Bürger die sich im Schützengraben und in der waffenlosen Wehrpflicht dabei unter Männern und Frauen bewährt hat, hin als ein Himmelsgeheimnis, aber die Pflicht, nun auch alles dran zu setzen, um für den Frieden zu erwerben, was der Krieg als schönes Erbe uns hinterläßt, dazu mangelt noch immer allzusehr die Einsicht. So schließt die Gewöhnung den Geist ein, das Menschlich-Allzumenschliche greift uns an, und doch stehen wir schon mitten inne in einer wie durch ein Wunder umgestalteten Welt, gehen auf hoher Worte und sehen, daß sich über die „Majorität“ der Ententemächte samt dem falschen, verräterischen Italien immer tiefer die Schatten senken; sehen, daß Deutschlands Majestät in schimmernder Wehr unzerstörbar, unüberwindlich steht und Volk schreit, daß auf seine Zukunft helles Licht fällt und daß es die Nebelwolken der Elge und des Reiches zerteilt hat mit der Wahrheit und Weisheit klügenden Sirens. Sollen wir da nicht alle den Ruf hören, wie einst am Himmelfahrtstag die Hinner des Rannes von Raareich?

- Die freigegebenen Mengen dürfen nur an die Verbraucher direkt oder seitens des Großhandels nur an solche Wiederverkäufer des Großhandels abgegeben werden, die sich verpflichten, den Tee unmittelbar an die Verbraucher abzuführen.
- Im Kleinverkauf dürfen an jeden einzelnen Käufer nicht mehr als 125 Gramm Tee auf einmal verabreicht werden. — Schon verpackte größere Gewichtseinheiten als 125 Gramm müssen dieser Bestimmung angepaßt werden.
- In Großverbraucher (Kaffeehäuser, Hotels, Gastwirtschaften, gemeinnützige Anstalten, Lazarette usw.) darf an Tee dasjenige Quantum in wöchentlichen Raten verkauft werden, das ihrem nachweisbaren wöchentlichen Durchschnittsverbrauch der letzten drei Betriebsmonate entspricht.
- Im Kleinverkauf darf für guten Konsumtee der Preis für das Pfund (500 Gramm) 2,20 verzoollt für lose Ware und 2,20 verzoollt für handelsübliche Original-Pakete nicht übersteigen. Bessere bis feinste Sorten dürfen der Qualität entsprechend zu höheren Preisen verkauft werden, jedoch nicht höher als 2,20 verzoollt für lose Ware und 2,20 verzoollt für gepackte Ware.
- Bei Mischungen von schwarzem und grünem Tee ist das Mischungsverhältnis auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben und der Verkaufspreis entsprechend niedriger zu stellen.

Denjenigen Verkäufern von Tee, welche die obigen Bedingungen nicht einhalten, wird durch den Kriegsausschuss ihr gesamter Vorrat an Tee abgenommen werden.

Berlin W 9, den 22. Mai 1916.

Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel.

G. m. b. H.

Kriegsfamilienunterstützung.

Die nächste Auszahlung findet
Freitag, den 2. Juni 1916

Zeit und zwar:

für die Inhaber der Nummern 1-350 von vorn. 7-9 Uhr,
851-700 " " " 9-11 " und
701-1070 " " " 11-1 "

für den übrigen Verkehr ist die Stadtkassette an diesem Tage geschlossen.

Jede Veränderung ist sofort zu melden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 31. Mai 1916.

Geschäfts-Bericht der Sparkasse der Gemeinde Gröba auf das Jahr 1915.

Einnahme.	Rechnungsabschluss.	Ausgabe.
Kassenbestand Ende 1914	20465 52	Rückzahlungen in 2810 Werten
Einlagen in 4307 Werten	487499 00	Bar gezahlte Zinsen
Zurückgezahlte Kapitalien	167350 —	Ausgeliehene Kapitalien
Zinsen für Kapitalien	88209 17	Zurückgezahlte Darlehen
Aufgenommene Darlehen	100000 —	Zinsen für aufgenommene Darlehen
Erhaltete Kosten	121 —	Bewaltungsaufwand
Sonstige Einnahmen	365814 21	Inventar
Einnahmen f. den Reservefonds	11630 02	Sonstige Ausgaben
Kursausgleichs-Rücklagefonds	766 25	Ausgaben für den Reservefonds
		Kriegsausgleichs-Rücklagefonds
Summe	1186856 67	Kassenbestand Ende 1915
		Summe
		1186856 67

Vermögensübersicht.

Forderungen.	Vermögensübersicht.	Aufwendungen.
Hypotheken-Darlehen	1000000 —	Einlegerguthaben
Lombard-Darlehen	150 —	Darlehen
Bankguthaben	28037 60	Reserve-Fonds
Wertpapiere	390099 95	Kursausgleichs-Rücklage-Fonds
Inventar	1030 00	
Zinsenreste	1608 37	Reingewinn
Sonstige Effekten	15010 95	
Vorrat an Einlagebüchern	79 95	
Kassenbestand	74624 56	
Summe	2111242 28	Summe
		2111242 28

In Gemäßheit von § 17 Abs. 3 der Sparkassenordnung der Gemeinde Gröba wird vorstehender Auszug aus der Rechnung für das Jahr 1915 veröffentlicht.

Gröba, am 25. Mai 1916.

Die Sparkassenverwaltung.

Freibauk Poppitz.

Morgen Donnerstag früh 7 Uhr Rindfleischverkauf (gegen Marken) 1/2 kg 1 Mark.
Der Gemeindevorstand.

Gewerbeverein.
 Mittwoch, den 31. Mai d. J. abends 7/9 Uhr
Verammlung
 im Vereinslokal (Ratskeller)
 Tagesordnung: Eingänge, Beschlussfassung über
 einen Ausflug, Neuwahlen, § 12. Stat. Gewerbl. Neu-
 betten. — Zahlreichem Besuch sieht entgegen der Vorstand.

Stadt-Theater Riesa.
 Hotel Stern. — Direktion Richter.
 Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrt), 9 Uhr
 Volksstück mit Gesang

Almenrausch und Edelweiss.
 !!! Dienstbotenlied — Lüge — Schulplattler !!!
 Nachmittags 5 Uhr erste Jugendvorstellung.
 Auf Wunsch zum 2. Male

Die Kriegsbraut.
 von Courtes Mahler nach d. Roman.
 Ermäßigte Preise. Die Direktion.

Rosengarten Diesbar.
 Donnerstag zur Himmelfahrt

Militär-Garten-Konzert
 ausgeführt vom Musikkorps der Ersatz-Abteilungen
 Artillerie-Regiment Nr. 32 und 68.
 Leitung: Musikleiter Schubert.
 — Neue gewählte Musikfolge. —
 Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfa. Militär 25 Pfa.
 !! Konzertschiff ab Riesa 1.30 Uhr
 zurück ab Diesbar 7.45 Uhr. !!
 Um gütigen Besuch bittet Schubert, s. B. im Felde.

Gasthof Münderitz.
 Zur Himmelfahrt
großes Militär-Garten-Konzert
 der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 22.
 Leitung: Obermusikmeister Gimmter.
 7/8 Uhr ab Riesa Konzertschiff.
 — Von 8 Uhr an ununterbrochen Konzert bis 7 Uhr. —
 Eintritt 40 Pfa. Militär 20 Pfa.
 Ergebnis ladet ein M. Reusch, s. B. im Felde.
 Bei ungünstiger Witterung
 findet das Konzert im Saale statt.

Waldschlößchen Röderau.
 Donnerstag, 1. Juni (Himmelfahrt) abends 8 1/2 Uhr
 Gastspiel des berühmten Stadttheater-Ensembles

Unter der blühenden Linde
 Große Operette in 3 Akten v. S. Lorenz. Musik v. Gellert.
 Sperrh. 1.00 M. 1. Platz 0.80 M. 2. Platz 0.60 M.
 Militär ohne Charge 0.30 M.
 Vorverkauf im Waldschlößchen: Sperrh. 0.90 M. 1. Platz
 0.70 M. 2. Platz 0.50 M.
 Hierzu ladet freundlich ein Direktor Meth
 Inb. des Eisernen Kreuzes.
 Nachmittags 7/4 Uhr große Kindervorstellung
Die drei Haulenmännchen.
 Eintritt 15 Pf. Erwachsene 30 Pfa.

Gasthof „Admiral“, Boberjen.
 Sonntag, den 4. Juni
großes Militär-Garten-Konzert
 ausgeführt vom Musikkorps des
 2. Erf.-Bataillons Infanterie-Regiment Nr. 133 in Glauchau.
 Leitung: Musikleiter Zimmermann.
 Anfang 5 Uhr. Eintritt 40 Pfa. Militär 20 Pfa.
 Um gütigen Besuch bittend ladet ergebenst ein
 Rudolf Süßlein, s. B. im Felde und Frau.

Gasthof Gohlis.
 Zur Himmelfahrt
großes Konzert
 ausgeführt von der Militärkapelle des II. Erf.-Bataillons
 des 103. Infanterie-Regiments
 unter Leitung des Dirigenten Serg. Kurz.
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pfa. Militär 20 Pfa.
 Hierzu ladet ergebenst ein F. Kunze.

Nachdem wir unsere unvergessliche Tante,
 die treusorgende Mutter und liebe Gattin, Frau
Minna Theresie Sommer
 geb. Wendt
 nach jahrelanger Krankheit zur ewigen Ruhe
 überbetet haben, drängt es unsere Herzen, allen
 lieben Verwandten und Bekannten für den kost-
 baren Blumenkranz, die liebevolle Teilnahme
 und zahlreiche Begleitung zum Grabe, was
 unsern betäubten Herzen wohlgetan hat, unsern
 tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Dank
 auch Herrn Pfarrer Reichmann für die Kranken-
 besuche und tröstenden Worte am Grabe, sowie
 Dank Herrn Kantor Kleinsteil und dem Schüler-
 chor für die erhebenden Gesänge. Dir aber, du
 liebe Mutter und Gattin, ruhen wir in dein
 stillen Kämmerlein: „Ruhe sanft!“
 Lichteke.
 Oswald Sommer
 zugleich im Namen der trauernden Kinder.

Blusen Blusen Blusen
 • In größter Auswahl und verschiedenen Modarten empfehle
Weisse Blusen.

Musikblusen mit Stehbindchen und Umlegekragen	3.75	2.75	1.95
Vatistblusen mit Stickerel oder mit Hohlraum	5.75	4.50	3.50
Boileblusen mit Stickerel-Einsätzen und Palesciennespitzen	8.75	7.50	6.75
Boileblusen mit Handstickerel	30	Marf	bis 9.50
Japoblusen weiß mit Hohlraum und Bandgarnitur	12.00	10.75	9.25
Muffelneblusen weiß und farbig, mit Stehbindchen	16.50	13.50	11.00
Colleaneblusen mit Hohlraum und mit feinen Spitzen garniert	27.50		19.75

Albert Troplowitz Nachf., Hauptstr. 43.

Spitz.-Stuart-Kragen neue Formen 1.10 85 Pfa.
 Batist-Stuart-Kragen 95 65 30 Pfa.
 Tüll-Unterzieh-Westen, schwarz u. weiß 1.50 95 Pfa.

Bei Ernst Mittag kaufen Sie sehr preiswert.

Gardinen-Spezialhaus
Ernst Müller Nachflg.
 Inh.: Paul Wende
 Wettinerstr. 12 — Fernruf 537
 empfiehlt

Gardinen
 Künstler-Gardinen, Gardinen vom Stück u. abgep.
 Tüll-Vorhänge, Scheiben-Gardinen, Tüll-Kanten
 Spannstoffe, Gardinen-Mull, Zugvorhänge,
 Uebergardinen und Borden in Rips, Leinen, Tuch.

Teppiche
 Teppiche, Vorlagen in allen Preislagen
 Läuferstoffe, Felle, Linoleum-Läufer.

Decken
 Tischdecken in Rips, Leinen, Plüsch, Tuch
 Divanddecken, Sofadecken, Bettdecken
 Steppdecken, Schlafdecken, Reisedecken
 Kaffeedecken, Gartendecken, Deckenstoffe.

Unerreicht große Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Die Verlobung unserer Tochter **Hildegard** mit dem Bautechniker Herrn **Alois Höss** zeigen ergebenst an

Riesa, Himmelfahrt 1916

Robert Rohn u. Frau
 geb. Gutmann.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hildegard Rohn** beehre ich mich anzuzeigen

Körsen/Bayern
 Himmelfahrt 1916

Alois Höss.

Im Kampfe für das Vaterland fiel auf dem Felde der Ehre unser Angestellter, Herr

Erich Menzel
 Gefreiter in einem Infant.-Regt.

Wir bedauern das frühe Hinscheiden des pflichtgetreuen Beamten aufrichtig und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Riesa, den 31. Mai 1916.

Direktion und Personal
 der Speicherei- und Speditions-Aktiengesellschaft.

Herren- Damen- Räder
 in allen Preislagen empfiehlt billigst
W. Claus, Boberjen.

Erdbeeren,
 stets frisch geliefert. Stauden-
 salat, jung, Nohrabi, Karotten
 Zwiebeln, Petersilie, Radies,
 Blumen- u. Gemüsepflanzen,
 Belagongen, Fuchsin, Petu-
 nien f. Fensterkästen u. Beete.
 Alwin Storr, Gärtner,
 Doppiger Str. Fernruf. 114.

Wlois Stelzer
 Riesa, Hauptstr. 62
 empfiehlt als Beilage zu
 Spargel allerersten
 ger. Rheinlachs.

Neue saure Gurken
 empfiehlt
 R. Schelle, Schützenstr.
 Dohlschne
neue saure Gurken
 empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.

Gasthof Boberjen
 Ritterstr. Theater.
 Donnerstag, zur Himmelfahrt
 nachmittags 3 Uhr Neben-
 brädel. Abends 9 Uhr
 „Der Kaiser rief“
 ob. Nach erstem Kampfe
 aus dem Krieg 1914. Um
 gütigen Besuch bittet E. Mitscher.

Bäcker-Innung.
 Freitag, den 2. Juni,
 nachm. 5 Uhr findet im
 Gasthaus z. Stern
Quartalversammlung
 statt.

Tagesordnung:
 1. Aufnahme der neu eingetr.
 Beirlinge.
 2. Jahresbericht.
 3. Vorlegung der Jahresrech-
 nung u. Rechnungslegung.
 4. Bericht über den Stand
 der Krankenkasse.
 5. Einfließen vierteljährl.
 Steuern.
 6. Neuwahl von 3 Vorstands-
 mitgliedern.
 Die neu angenommenen
 Beirlinge sind bis 30. Mai
 beim Unterzeichneten unter
 Vorlegung des gesetzl. Arbeits-
 buches und Vehrvertrages
 anzumelden.
 W. Berg, Obermeister.

Allen denen, die den Satz
 unserer kleinen Lieben

Dora
 so schön mit Blumen schmück-
 ten, sagen wir unsern herz-
 lichsten Dank.
 Zu gut für diese Erde,
 noch unerschöpflich und rein,
 streift ab sein irdisch Kleid-
 ein kleines Engelchen. (Der
 Kolbitz, den 29. Mai 1916.
 Paul Wittig, s. B. i. Felde,
 nebst Familie.)

Die heutige Nr. umfasst
 8 Seiten.

Durros ein. Nach der Belagerung von Durros...
Der Unterseekrieg im Mittelmeer.
Der „Valler Anzeiger“ meldet: Im Mittelmeer wurden in der letzten Woche durch Unterseeboote 13 Schiffe versenkt.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Frage der Lebensmittelversorgung Serbiens.
Im englischen Unterhaus fragte Bryce, ob die Regierung bekannt sei, daß eine Anzahl von Menschen in Serbien idyllisch verdingere und die übrigen infolge von Mangel an Lebensmitteln so entkräftet würden, daß die Möglichkeit einer Erneuerung der Bevölkerung ernstlich verhindert wird, ob von zwei verschiedenen neutralen Seiten Angebote gemacht worden seien, leistungsfähige Organisationen zur Lebensmittelverteilung zur Verfügung zu stellen und ob die Dienste, die Serbien der Sache der Alliierten geleistet habe, nicht wenigstens so viel Anerkennung verdienen, daß es dieselbe Unterstützung erhalte wie Belgien. Lord Robert Cecil antwortete, er habe keine amtliche Kenntnis davon, daß die Bevölkerung verdingere, aber er könne nicht daran zweifeln, daß in anbräutlicher Besorgnis über die Art, in der der Feind die Bevölkerung des besetzten Gebietes behandle, die Lage in Serbien sehr ernst sei. Was die Anerbietungen von Unterstützung durch die Neutralen anbetrifft, so habe die britische Regierung zwei Vorschläge erhalten, aber keinen, der die Sicherung einer wirksamen Organisation für die Verteilung und Kontrolle gewährleistete. Die Regierung habe von den Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns verlangt, daß diese in gleicher Weise für die Zivilbevölkerung in Serbien, Montenegro und Albanien sorgen solle als Entgelt für die Freischützerungen, die für die Unterstützung der Lage in Polen gewährt worden seien und die Regierung ermarte hierauf die Antwort. Infolge weiterer Fragen, wie sich die Dinge gestalten sollten, wenn keine genügende Antwort erteilt würde, sagte Lord Robert Cecil, offenbar könne nichts in Serbien ohne Einwilligung der deutschen und oesterreichisch-ungarischen Regierung getan werden. Er wisse nicht, welches Ergebnis das Anerbieten haben werde. Aber was die allgemeinen Fragen über Serbien anlangt, so habe er Vertreter der interessierten Kreise mehrmals gesprochen und ihnen jedesmal mitgeteilt, daß die Regierung auf einen endgültigen Plan warte, der Einzelheiten und die Sicherung für eine wirksame Organisation der Verteilung und ihre Kontrolle ergebe.

Die Jückerkrise in Frankreich.
„Temps“ schreibt über die Jückerkrise, daß die Festsetzung von Höchstpreisen bisher keine Zunahme des Jückerportales auf dem Markt bewirkt habe. Viele kleine Händler seien ganz ohne Jücker. Auch Bordeaux fordert dringend Jückerlieferungen. Inzwischen hat das Handelsministerium immer nur die Antwort, daß Jücker für jedermann massenhaft da sei.

Bei Besprechung von Unzuträglichkeiten in der Bezahlung der Landarbeiter steht Secola für die richtige Generente und andere wichtige Landarbeiten weitere Schritte für einen großen Teil des Landes voraus. — Nach einer Meldung des „Secola“ aus Rom treffen Ausschüsse und Regierungsbekanntgeben, um die Flüchtlinge aus den von den Oesterreichern besetzten italienischen Gebieten auf die größeren Städte Italiens zu verteilen, wo ihnen ältere Schulgebäude zur Verfügung gestellt werden sollen.

Herr Elasonow als Prophet.
Herr Elasonow prophezeit für die Welt nach dem Kriege eine neue Ära der Weltpolitik; der russische Völk und der britische Völk werden gemeinsam die Welt in Ruhe und Ordnung halten, ihre „wahre Freundschaft“ sichern den Weltfrieden; die Mittelmächte aber sind verloren, rettungslos verloren. So sagt Herr Elasonow, und er muß es so wissen. Aber nicht nur mahlt friedfertig ist das Jarenisch, auch werden und gar nicht eroderungslos. Die jüdische Kustfahrt, die Durchfahrt durch den Bosporus und die Dardanellen also soll ihm gesichert werden, im übrigen ist es mit seinen Grenzen zufrieden. Es ist eben die alte Geschichte vom Juch und den Trauben. Vor den Niederlagen des Jahres hieß Gollisten der „Edelstein“ in des Jaren Krone. Heute, da Gollisten so gut wie verloren ist, redet der Jaren Minister in den sanftesten Tönen. Selbst was er über die jüdische Durchfahrt sagt, klingt höchst unbestimmt, und soll wohl auch so klingen. Den „Marich nach Konstantinopel“ mag auch Herr Elasonow nicht mehr zu verkünden; er wäre

aussehend schon zufrieden, wenn nur die freie Durchfahrt erkämpft würde. Freilich müßten dann die Mittelmächte und ihre Bundesgenossen wirklich so erleidet sein, wie es der russische Außenminister seinem Ausrufer von der „Times“ gegenüber Wort haben will. Aber dem ist glücklicherweise nicht so, und so wird sich die russische Diplomatie schon nach anderen Ausgängen nach südlichen Meeren umsehen müssen; das russische Eindringen im mittleren Osten lehrt uns, wo dieser Ausgang zu suchen wäre. Aber der Weg nach dem Persischen Golf führt in das englische Interessengebiet. Die Briten leben in Südpersien eine Art Vorkolonisation zur Verteidigung Indiens. Und so weit dürfte die wahre Freundschaft zwischen Völkern und Völkern keineswegs gehen, daß der Völk ruhig den Platz räumt, wenn der Völk darantritt.

Amerikanische Lebensmittel für Polen.
Laut „Svenska Dagbladet“ haben die Entente-Länder sehr eingewilligt, daß von Amerika gesendete Lebensmittel nach Polen durchgelassen werden, vor allem unter der Bedingung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn versprochen, aus den von ihren Truppen in Polen besetzten Gebieten keine Lebensmittel auszuführen. Man wartet nun mit Spannung auf die Antwort der deutschen und der oesterreichisch-ungarischen Regierung. Da es aber auf jeden Fall noch 8 bis 8 Wochen dauern wird, bevor die Lebensmittel aus Amerika eintreffen, hat sich der polnische Vertrauensmann zusammen mit der amerikanischen Diskussionskommission an die Behörden der skandinavischen Staaten mit der Bitte um Vorkredung von Lebensmitteln gewandt. Norwegen hat über 4000 Tonnen Getreide oder Mehl versprochen, und man hofft auch von Schweden einen solchen Vorschlag zu erhalten, der dann beim Eintrifften der Sendung aus Amerika zurückerhalten werden soll.

Neuzeit: Die bosnische Krise.
Das englische Auswärtige Amt gibt folgendes bekannt: Da die deutsche Regierung verlangt, die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung gegen die britische Regierung wegen ihrer Haltung in der bosnischen Krise zu unterzeichnen, ist es wahrscheinlich, daß die Tatsachen feststehen. Oesterreich-Ungarn hat durch einen Friedrich Rodner und die Herzogin Anna angetreten und dadurch wirksam einen internationalen Vertrag abgelehnt. Großbritannien erhob gegen dies Vorgehen Einspruch und weigerte sich, es anzuerkennen, bis die anderen Mächte, die an dem Vertrag beteiligt waren, dies taten. Die diplomatischen Agenten beschäftigten sich mehr mit den Handlungen anderer Mächte, als mit dem unmittelbaren Interesse waren, aber wenn man sie durchleuchtet, so findet man in ihnen genügen Material, um die Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung zu unterzeichnen. Der erste Teil der Beschlüsse lautete: In der bosnischen Krise hat Deutschland den Krieg abgewendet, und Großbritannien hat darüber in Petersburg sein Mißvergnügen geäußert. Es wird der Versuch gemacht, dies durch Auszüge aus den Depeschen des deutschen Botschafters zu erklären, die am Teil auf Gerüchte über Bemerkungen des damaligen Botschafters in Petersburg, Sir Arthur Nicolson, basieren. Sir Arthur Nicolson erklärte entschieden, daß dies Gerüchte nicht wahr ist. Es stellte sich heraus, daß von dem deutschen Botschafter während der bosnischen Krise der Vorwurf erhoben wurde, daß die Haltung der britischen Botschaft in Petersburg nicht im Sinne einer friedlichen Lösung war. Nicolson wurde davon verurteilt und schrieb am 9. März 1909 an Grey: Ich weiß ganz genau, daß der Eindruck besteht, daß ich ihn (den russischen Minister des Auswärtigen) in seiner deutschfeindlichen und oesterreichfeindlichen Politik bestärkte. Das ist durchaus unrichtig. Ich habe niemals gerufen, eine Entscheidung einzuschlagen, welche die Kluft zwischen ihm und Wien erweitern könnte. Das war die Politik, welche Nicolson während der ganzen Krise konsequent befolgte. Es erübrigt noch, auf die gegen Grey erhobene Beschuldigung einzugehen, welche die vom Kaiser gegen ihn persönlich erhobene Beschuldigung ist, daß Grey erklärt habe, er glaube, daß die britische öffentliche Meinung einen Krieg Großbritanniens auf Russlands Seite begünstigt haben würde. Grey hat niemals, weder bei einem Dinner noch bei einem anderen Anlaß, eine solche Erklärung über die bosnische Krise abgegeben. In einem Bericht (mündlich review), den er am 27. Februar 1909 an Nicolson schickte, kamen folgende Sätze vor: Nicht als wirksame Inzidenz können für Serbien ohne eines erfolgreichen Krieg erreicht werden. Wenn Serbien seine territorialen Ansprüche nicht aufgibt, wird es zum Krieg kommen. Ich erfuhr von Nikolajev im Oktober, daß diese Ansprüche wahrscheinlich schließlich aufgegeben werden müßten. Ich gab zu verstehen, daß wir Russland dabei unterstützen würden, durchzusetzen, was durch diplomatische Unterstützung erreicht werden könnte, doch wir aber die Dinge nicht bis zu einem Krieg treiben würden. Und weiter: Wir sind der Ansicht, daß es in seinem Verhältnis zu den Interessen, die auf dem Spiele stehen, sein würde, für territoriale Ansprüche Serbiens einen Krieg zu wagen, in den vielleicht der größere Teil des europäischen Kontinents verwickelt werden würde. Die Erklärung des Auswärtigen Amtes schließt: Der Eindruck, welchen man aus den diplomatischen Besprechungen von 1906/07 erhält, ist, daß der Krieg im Jahr 1909

abgewendet wurde, weil Russland die serbischen Territorialansprüche gegenüber Oesterreich nicht bis zu dem Punkte eines europäischen Krieges unterstützen wollte. Dieser Standpunkt war auch derjenige der britischen Regierung, die niemals davon abwich. Wenn Deutschland im Jahre 1914, als die oesterreichischen Forderungen an Serbien bis zu dem Punkte der Verletzung der serbischen Unabhängigkeit getrieben wurden, denselben Standpunkt eingenommen hätte, wäre der Krieg damals vermieden worden.

Die Lebensmittelfrage in Petersburg.
Seit Stockholmer Versammlung haben die russischen Regierungsstellen die Unmöglichkeit einer ausreichenden Versorgung Petersburgs ein. Ein aus den verschiedenen Ministerien gebildetes Komitee trat unter dem Vorsitz Rodrighs zusammen, um den Plan zur Räumung der Stadt auszuarbeiten. Alle Fabriken, Werkstätten, die keine wesentliche Bedeutung für die Landesverteidigung haben, müssen die Hauptstadt verlassen. Infolge des Lebensmittelmangels sind zahlreiche Restaurants geschlossen. Allgemein ist man um Uebergang zur vegetarischen Kost gezwungen, besonders in den Arbeiterkreisen.

Amerika und die Alliierten.
Meldungen aus Washington helfen im Zusammenhang mit dem amerikanischen Protest wegen der Beschlüsse der Völk, der in London und Paris überreicht worden ist, sich, daß jetzt wahrscheinlich erscheint, daß die Vereinigten Staaten bald Schritte zu einem weiteren kräftigen Vorgehen in den Streitfragen mit den Alliierten tun werden. Amtliche Kreise überzeugen sich mit jedem Tage mehr davon, daß Deutschland die Absicht hat, seine Verpflichtungen in der Unterseebootsfrage zu halten, ohne sie von einem amerikanischen Vorgehen gegenüber den Alliierten abhängig zu machen. Daher sind die Vereinigten Staaten in der Lage, in der Frage der Blockade durch die Alliierten vorzugehen ohne den Anschein zu erwecken, als würden sie durch die Haltung Deutschlands zu einer Beschlüßigung gezwungen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.
Der Kaiser hat sich wieder zur Front begeben.
Im preussischen Abgeordnetenhaus gab es zu Beginn der Sitzung am Dienstag ein kleines Vorspiel. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wolf Hoffmann widersprach einem an und für sich bedeutungslosen Vorschlag des Reichspräsidenten Graf v. Schwerin-Löwit, weil dieser mit der Geschäftsordnung nicht völlig im Einklang zu bringen sei. Der Präsident wollte eine Reihe von Denkschriften, die aber dem Kaiser noch nicht zugegangen waren, ohne weiteres an eine verstärkte Haushaltskommission verweisen lassen. Hoffmann wollte sich durch seinen Widerspruch nur dafür rächen, daß sich nicht einmal fünfzehn Abgeordnete gefunden hatten, um es der kleinen sozialdemokratischen Fraktion zu ermöglichen, einen Antrag auf Entlassung des Reichspräsidenten zu stellen. Er erklärte sich bereit, seinen Protest zurückzuziehen, wenn nur sechs Freiwilige zu Gunsten ihres Antrages vortraten. Die Mehrheit des Hauses und der Präsident ließen sich auf diesen Handel nicht ein, der Reichspräsident zog seinen Vorschlag zurück und das Haus konnte endlich in die Tagesordnung eintreten. In der Debatte über die Steuerzuschläge übte der konservative Abgeordnete Dr. v. Heubrand scharfe Kritik an dem Steuerkompromiß des Reichstagsausschusses. Er sieht darin den Anfang einer Reichsreformbestrebungen, die mit der Zeit zu einer Entzweiung ausarten müsse. Das würde dann das Ende der finanziellen Selbstständigkeit der Einzelstaaten bedeuten. Der Vorschlag selbst stimmte der konservativen Mehrheit unter dem Vorbehalt, daß ihre Geltungsdauer auf ein Jahr beschränkt bleibe, zu. In demselben Sinne sprach sich der Abg. Dr. Forst aus. Der Abgeordnete Dr. Baumbach (fortschritt. Vp.) brach dann eine Lanze für das Steuerkompromiß des Reichstages. Zugleich glaubte er voraussetzen zu können, daß die Gewalt der Kassen nach Friedensschluß die einzelstaatlichen Finanzminister zu weiteren Zugeständnissen zwingen werde. Das bestritten wieder die beiden folgenden Redner, die Abg. Dr. Friedberg (natl.) und Freiherr v. Sebitt (freikon.) enthielten. Ein solcher Standpunkt, meinte der Redner, sei mit dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches unvereinbar. Nachdem sich dann der Abg. Ostf. (Soz.) zu Gunsten einer Schonung der breiten Massen ausgesprochen hatte, trat aus Finanzminister Dr. Deneke den Ausführungen Dr. Baumbachs nachdrücklich entgegen. Solche Bestrebungen bedeuteten einen unzulässigen Eingriff in die einzelnen Steuerquellen der Bundesstaaten und der Kommunen. Die Debatte ging noch kurze Zeit weiter, ohne daß neue Gesichtspunkte vorgebracht wurden. Dann wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Nach Erledigung einiger Reichsmassnahmen vertagte sich das Haus auf Sonnabend.
Der Reichsausschuß ist gestern nachmittag in Stuttgart eingetroffen.
Die Ausfuhr von Lebensmitteln. In der letzten Zeit ist in der Presse mehrfach die Beschränkung ge-

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.
„Sehen Sie und lassen Sie mich allein!“ herrschte ihn die Frau an, doch zugleich hatte sie auch schon seine verächtlichen Bewegungen bemerkt, blühschnell strahlte sie auf ihn zu, doch er war schneller als sie und hatte mit raschem Griff die Hand unter das Kissen gesteckt — da hielt er das vermählte Testament vor sich und wachsam in den Händen.
„Was unterstellen Sie sich, Unverschämter!“ schrie die Baronin, aus deren Antlitz das Blut gewichen war; sie machte Miene, es ihm gewaltsam fortzureißen, aber so leichten Kaufes ließ er seine Deute nicht lockern, er hob das Dokument hoch empor und rief: „Keinen Schritt weiter, dieses Dokument ist das langgesuchte Testament, hierauf hat vorläufig keiner ein Anrecht, als das Gericht! Gehen Sie den Weg frei oder —“
Er wollte rasch an ihr vorbeischießen und den Ausweg gewinnen, da zog sie geschwind einen kleinen Revolver aus der Tasche, schlug auf ihn an und stieß mit heiserer Stimme hervor: „Stehen Sie still oder ich schieße!“
Doch er wandte sich nicht um, sondern eilte mit beschleunigtem Fuß weiter. Schon hatte er die Türe des Vorzimmers erreicht, da belagte sie ab, die Klingel stieß mit kurzem Anstöß auf seinem Kopf vorüber und schlug in die Türe.
In der nächsten Sekunde war er draußen, warf sich in das erste beste Gefährt, und einige Minuten nach der Katastrophe rollte er mit seiner Troppke seinem Büro in der Friedrichstraße zu.

21. Kapitel.

Am zweiten Morgen nach diesen Ereignissen wurde die Reichshauptstadt durch folgende Anzeige überschattet, die in sämtlichen großen Blättern zu lesen war: Statt jeder besonderen Meldung, Vorgestern abend verschied plötzlich am Herzschlag unsere innigstgeliebte Mutter Dona Freiin von Mangenberg, geb. von Reichman und Oestrich. Dies zeigen bescheid an die trauernden Kinder: Hans Freiherr von Mangenberg, Edgar Freiherr von Mangenberg, Berlin, den 5. April 1901.
Die ganze Gesellschaft war über dieses läche Wido konsterniert, und die zahlreichen Freunde des verstorbenen Freiherren beeilten sich, den Söhnen ihr Beileid auszusprechen. Da-

stlich geschah das bloß der Form nach, denn weder die Baronin, noch ihre Söhne, besonders der Ältere, hatten sich besondere Sympathien zu erkaufen. Aber der Tod ist der große Gleichmacher, der alle Unbill und alle Feindseligkeiten mit einem Schlag auslöscht.
Weiter glaubte nicht so recht an diesen plötzlichen Tod, doch er behielt seine Zweifel für sich. Und in der Tat hatte er das Richtige getroffen. Als nämlich Baron Hans ungefähr eine Stunde nach der Entlassung des Stimmer seiner Mutter betrat, fand er sie auf dem Boden leblos ausgestreckt.
Aufs höchste bestürzt, wollte er sie einporheben, da bemerkte er an der Schläfe ein winziges Loch, aus dem ein Blutstropfen hervorquoll. Und dann sah er auch das kleine blaue Ding, das ihre Rechte tramschaft umschlossen hielt. Die unselige Frau hatte sich dem irdischen Richter entzogen.
Als der Doktor, der telefonisch nach dem Detektivbüro hinzuberufen worden war, das Testament vor sich sah, wollte er zuerst seinen Augen nicht trauen, dann aber wußte er sich vor Freude gar nicht zu fassen und umarmte den geschickten Detektiv ein über das andere Mal. Dabei traten ihm die Tränen in die Augen, deren er sich diesmal durchaus nicht schämte.
Auch Rechtsanwalt Hagemann war außer sich vor Verblüffung, als er erkennen mußte, daß ihn in diesem Falle sein juristischer Scharfsinn im Stich gelassen hatte; seine Verblüffung stieg aber noch ganz erheblich, als er bei der nicht lange darauf stattfindenden Testamentsverlesung erfuhr, daß der Älteste Sohn des Freiherrn, Otto v. Mangenberg, zum Unterverfahren eingesetzt sei, während die anderen Mitglieder der Familie mit dem Pflichtteil abgefunden wurden; so hatte der alte Freiherr in richtigster Erkenntnis der Sachlage noch kurz vor seinem Tode Gerechtigkeit geliebt.
Das sofort eingeleitete Wiederaufnahmeverfahren wurde natürlich in Anbetracht der Umstände — Otto hatte unmdglich ein Interesse daran haben können, ein Testament zu verurteilen, in dem er zum Unterverfahren ernannt war — in einer einzigen Sitzung zugunsten des Inhaftierten erledigt und sofort befristet, dem Unschuldigen die Freiheit wiederzugeben.
Im Vorplatz standen wartend vier Personen, Melitta, der treue Freund mit seiner Frau und Herr Gollwin, der sich dem Jubel dieser Stunde nicht neigen lassen wollte. Als Otto an der Seite eines Beistehers erschien, war bleich,

aber umgedreht und mit einem frohen Schimmer auf dem ersten Miene, da sanken sie sich beide, Otto und Melitta, wortlos in die Arme und hielten sich mehrere Minuten lang umeinander umschlungen. Dann aber ließ er die Braut los und lächelte dem ehlen Waldau auf beide Wangen. Silbs und Gollwin schüttelte er beiden kräftig die Hände, und dann ging im Frage zu Waldaus Wohnung, wo die Freunde die wohlbesetzte Tafel ein trantes Wiedersehen feierten. Der alte Finke aber läßt seinem Herrn die Hände.
Schon in den nächsten Tagen trat ein völliger Umschwung der bisherigen Verhältnisse ein. Zuerst wurde dem sämtlichen Gefinde, den Beamten der Fabrik die auf sie fallenden Beträge ausgezahlt, und ein reiches, vom Freiherrn verordneter Fondus für die Invaliden und alt gewordenen Arbeiter errichtet; auch Herr von Gollwin sowie der alte Semius befanden sich natürlich unter den vom Freiherrn testamentarisch Bedachten. Dann aber wurde die Leitung der Fabrik gewechselt; Baron Hans hatte sofort nach Bekanntwerden des Testaments freiwillig auf die fernere Direktion verzichtet, was dem ganzen Unternehmen zum größten Nutzen gereichte, da die Arbeiterschaft bereits solidarisch den Beschluß gefaßt hatte, die Arbeit niederzuliegen.
Es war an einem herrlichen Frühlingstag, die Springen begannen bereits zu duften, und der Faulbaum setzte Blüten an, in dem immer dichter werdenden Laube trillerten die Vögel und stimmten einen Lobgesang zu Ehren des Schöpfers an, da traten zwei seltsame Paare vor den Altar, um sich fürs ganze Leben zu verbinden. Das hehrliche Bild strahlte ihnen aus den Augen, und die ungezügelt Menschen, die sich in dem hohen Dome versammelt hatten, aus Reugier wie aus Teilnahme, sie konnten sich gar nicht satt sehen an diesen vier herrlichen Menschenkindern, die so ganz für einander geschaffen schienen. Man tuschelte und wisperte, und die ganze Familiengeschichte der Mangenbergs wurde aufs Tapet gebracht.
Eine heilige Stille aber trat ein, als der greise Weißliche seine Predigt über den Text begann: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihrer!“
Da schauten die vier einander lange an, und Tränen traten in ihre Augen.

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fettnliche Torpedoboots, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben. Die rege Feuerfähigkeit im Abschnitte zwischen dem Kanal von Labasse und Arras hält an. Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Reubehapelle und nordöstlich davon waren erfolgreich. 33 Engländer, darunter 1 Offizier, wurden gefangen genommen, 1 Maschinengewehr erbeutet. Vins der Maas eroberten wir die südlich des Dorfes Cumieres liegenden Gräben und Wälder vom Gegner, wobei 3 Offiziere, 88 Mann in unsere Hand fielen. Beim Angriffe am 29. Mai erbeuteten wir ein im Gaurettes-Wäldchen eingebautes Marinegeschütz, 18 Maschinengewehre, eine Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät. Auf beiden Maasufer blieb die Artillerietätigkeit sehr lebhaft.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Rieser Tageblatt

Amtsblatt.

Hiermit richten wir an die geehrten Postbesitzer das höfliche Ersuchen,

die Bestellung auf den Monat Juni 1916

sofort

bestellen zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Der Postbezugspreis beträgt im Deutschen Reich monatlich nur 84 Hg.

Verlag des Rieser Tageblattes
Ries, Goethestr. 50.

Sport.

Reunen zu Dresden. Der Dresdener Reuverein beschließt mit dem morgigen Rennen die diesjährige Frühjahrsrennzeit, um erst am 29. August wieder seine Tore für die Herbstrennen zu öffnen. Es werden daher sicher alle Anhänger des Reusports sich an diesem Tage, als Abschluss der durchaus gelungenen Frühjahrsrennen, nochmals ein Stellchen auf der schönen Seidnitzer Bahn geben. Zur Entscheidung gelangen wieder sechs Rennen, die interessantesten Sport versprechen, obgleich einigen Reunen eine etwas stärkere Beteiligung zu wünschen wäre. Doch sind jetzt unsere Ställe viel beschäftigt und ist es daher nicht zu verwundern, wenn das Material für die Juni-Renntage sich sehr spaltet.

Kunst und Wissenschaft.

Zeusurverbot. Das Lustspiel „Der entfesselte Mann“ von Paul Gutzmann, dessen Aufführung vom Vesting-Theater in Aussicht genommen war, wurde vom Berliner Polizeipräsidenten verboten.

Das Kino im Dienste der Wohltätigkeit. Die Lichtspieltheater von Wien und Niederösterreich erheben auf Veranlassung des Reichsverbandes der Kinematographenbesitzer in Oesterreich seit dem 15. Mai bis auf weiteres einen Zuschlag von 2% für Eintrittskarten bis zu einer Krone und von 4% für solche über eine Krone. Die Erträge fließen nach der Mitteilung „Der Film“ unverzüglich an gleichen Teilen der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz, dem I. Militär-Witwen- und Waisenfonds und den Witwen und Waisen gefallener Angehöriger des Kunst- und Musikwesens zu. Das lobenswerte Beispiel verdient auch anderswo Nachahmung.

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung, Dienstag, 30. Mai.
Im Bundesrat: Dr. Helfferich, Schwab, Casper.

Präsident Dr. Raempf eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst „Keine Anträge“.

1. Des Abg. Ledebour (Soz. V. P.) betr. das Verbot von 22 sozialdemokratischen Versammlungen sowie eine weitere des Abg. Stadthagen betr. Verbot eines Zeitungsbeitrags folgte bei der Frage der Besur beantwortet werden.

2. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

3. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

4. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

5. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

6. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

7. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

8. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

9. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

10. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

11. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

12. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

13. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

14. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

15. Des Abg. Gaisermann betr. Sitzungen der Sterbefällen im Krieg. Ministerialdirektor Casper erklärt, daß diese Frage durch ein Gesetz geregelt werden wird.

Oberst v. Hoffmann: Ich wende die Angriffe auf die Militärbehörde und die Besur entschieden zurück. Wenn sich die kommandierenden Generale zu einigen Eingriffen veranlaßt gesehen haben, so ist dies ihre Pflicht, um

hinter der Front für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Was die Veröffentlichung der betr. Reichstagsreden betrifft, so ist vom Reichsminister nur verfügt worden, daß solche Reden nicht aus dem Zusammenhang geissen werden sollen. Tagesgen kann wohl niemand etwas einwenden. (Widerspruch links.)

Abg. Göttsch (Soz. V. P.): Der Reichstag betr. die Reichstagsberichte ist ungeschicklich. Redner bezieht dann das Verbot der liberalen Zeitung in Westfalen. Die Forderung, den Redakteur sofort zu entlassen, fällt unter den Begriff der Rötung. Der Burgfrieden wird durch meinen Artikel, wie es Abg. Dertel behauptet, in keiner Weise gefährdet. Das General-Commando in Aitona hat erklärt, es stimmere sich weder um den Reichstag, noch um die Minister. Jede Veröffentlichung der Friedensgespräche wird verboten. Die Friedens-Gesandtschaft müßte geschlossen werden. Der Alldeutsche Verband kann aber tun und lassen, was er will. Den deutschen Kaiser hat man sogar ihre Wäse abgenommen. — Was zur Rechtfertigung der Weiseperr hier gesagt worden ist, erscheint mir nicht beweisend. Die gesamte Frauenklimakter-Organisation ist unter die Weiseperr gestellt worden und durfte nicht einmal mitgeteilt werden. In die Sprachreinigung sollten sich Militär und Polizei am besten nicht einmischen; die Schachmat deutet sich oft auf Wochen aus, ohne daß eine Spur von Spionage vorhanden ist. Ueber die schwarzen

Abg. Göttsch (Soz. V. P.): Die Weiseperr wird nach dem Kriege zu reben sein. Alle Beschwerden in der Kommission haben nicht genügt, so daß wir sie im Plenum vorbringen müssen. Soll denn die Militär so weitergehen? In der auswärtigen Politik ist natürlich im Krieg größte Zurückhaltung geboten, wenn auch Herr Dr. Dertel jammert, daß er in sieben Sprachen schwören müßte. (Heiterkeit.) Wir wollen indes nicht die Steuere und Wäseisen verweigern, weil der Feind vor allen Toren steht.

Abg. Dr. Straßmann (Soz. V. P.): Das Flugblatt, das Dr. Pfeiffer beanstandet hat, ist schon 1912 erschienen, ich bedaure, daß daraus Angriffe gegen den Evangelischen Bund hergeleitet wurden, denen ich leider auch Herr Dr. Dertel angegeschlossen hat. Auch wir wünschen keine konfessionellen Streitigkeiten. In der Frage der Echtheit können wir dem Antrag des Ausschusses zu, daß den Reichstagen alle Reichsmittel gewährt werden, aber es darf auch die große Aufhebung der Spionage nicht übersehen werden. Wir wehren uns gegen die Weiseperr, wobei es mir gleich ist, ob sie sich gegen die Friedensgespräche oder gegen den Alldeutschen Verband richtet. Wir haben mit der Resolution des Reichstages dem national-liberalen Partei daselbst erklärt, wie Herr von Heidebrand, aber Herr Dertel hat in seiner „Zukunft“ über Heidebrand geschrieben. Ich glaube nicht, daß die kommandierenden Generale an allen Besur-Anweisungen schuldig sind, sie sind doch oft vom kommandierenden Amt angegangen, und die Generale müssen dann ihren Vorgesetzten hergeben. (Heiterkeit.) Ich wundere mich, daß Herr Göttsch die auswärtige Politik ganz aus dem Reichstag ausschalten will.

Wir wünschen keine auswärtige Friedensvermittlung und halten Herrn Wilson dafür in keiner Weise geeignet. Die Hand des Herrn Wilson weisen wir zurück. (Parapherend.) Kein, das deutsche Volk weiß sie nicht zurück! Herr Wilson hat bisher keinen Finger gerührt, um England von dem Weltkriege zurückzuführen. (Zustimmung.) Nebenbei sei bemerkt, daß die Unverschiedenheit des Reichstagesgebäude im Bundesrat ihre Grenze findet. Ich verziehe nicht, daß unsere Regierungen nicht einsehen, wie wichtig ein starker Reichstag für das Reich ist. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe schon darauf hingewiesen, wie weit die Verantwortlichkeit des Reichstages für die Besur geht. Der Abg. Straßmann hat von der Resolution des national-liberalen Reichstages gesprochen, aber ich kann versichern, daß keine Militärbehörde an dem Verbot beteiligt ist. (Abg. Straßmann ruft: Nein?) Im ganzen wird die Besur schon in wege nicht erleichtert und eingeschränkter Form ausgeübt. Ich habe als Staatssekretär versucht, die Diskussion über Steuerfragen in Versammlungen möglichst zu gestalten, habe auch Besur zugänglich gemacht.

Zum Kriege gehört Disziplin.

Der Hauptgeheimspunkt ist der siegreiche Ausgang dieses Krieges. Abg. v. Graefe (D. Fr.): Man darf alle diese Fragen nicht mit der parteipolitischen Brille betrachten. Das deutsche Volk weiß, was es von England und seinen Freunden in Amerika zu erwarten hat. Für die Ausbeutung der Besur habe ich kein Verständnis, ich glaube, Herr v. Jagow würde auf die bekannten Mißgriffe etwas näher eingehen. Ich wundere mich, daß Herr v. Jagow auch die Verantwortung für die Weiseperrung des Herrn v. Heidebrand übernommen hat, aber jedes Einschreiten gegen die Subsidien-Forderung abgelehnt hat und sich in das Schwedenhaus seines Ressorts zurückzog. (Heiterkeit.) Herr Director Sawald hätte doch lieber die Petition des Volkswahlers nicht mit dem Flugblatt des Herrn Heidebrand verwechseln sollen. — Herrn Wilson als außerordentlichen Friedensengel nehmen wir ab. Im Reichstag müssen wir wenigstens offen reden können, das verlangen unsere Wähler von uns. Die Regierung gebe dem Volk, was das Volk ist (Unruhe, Lachen), es verlangt das Recht der Mitbestimmung. (Beifall.)

Staatssekretär v. Jagow: Meine Erklärung war durchaus sachlich gewesen, die auswärtige Politik konnte im Moment der Ausnahmeverhältnisse mit Amerika keine Beziehungen ertragen. Der Artikel in der „Zukunft“ unterlag nicht der Begutachtung des Reichstages. (Große Unruhe im Hause. Lachen.)

Abg. Stadthagen (Soz. V. P.): Ich habe bisher noch keine Erklärung der Abgeordneten-Immunität des Abg. Helfferich gehört. Manche Erlasse der kommandierenden Generale sind ganz unverständlich und ich wundere mich, daß die bürgerlichen Abgeordneten nicht schärfer dagegen protestieren. Das Verbot von zwei sozialdemokratischen Versammlungen zeigt doch nur Klassenpolitik getrieben wird. In den Reden der Abgeordneten wird garabolen erzählt; jetzt mißt sich die Besur schon

beruht werden, daß eine Ausfuhr von Lebensmitteln aus dem Gebiete des Deutschen Reichs statfindet. Tatsächlich ist jedoch die Ausfuhr aller irgendwie wichtigen Lebensmittel, jetzt auch des Spargels, verboten. Der Reichsminister ist zwar ermächtigt, Ausnahmen von dem Verbot zu gestatten, es besteht jedoch keine Vereinbarung zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Reichsamt des Handels, daß die Zahl dieser Ausnahmen auf das geringste denkbare Maß beschränkt werde und daß in jedem einzelnen Falle eine Prüfung im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern stattfinden soll. Bisher läßt sich eine Ausfuhr von Lebensmitteln aus Deutschland aus geographischen Gründen nicht vermeiden. Ebenso wie beispielsweise zahlreiche deutsche Orte an der österreichischen Grenze auf den Bezug von Lebensmitteln aus dem benachbarten österreichischen Gebiet angewiesen sind, gibt es umgekehrt auch eine Anzahl österreichischer, namentlich böhmischer Fabriksorte, die die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem benachbarten deutschen Gebiet nicht entbehren können. Wenn jedoch gelegentlich in Zeitungen der Vermutung Ausdruck gegeben wurde, daß die Ausfuhr von Obst und Gemüse nach Holland und Dänemark und damit mittelbar eine Begünstigung der Versorgung Englands statgefunden habe, so ist dies völlig unzutreffend.

Die Bestimmungen über die Einschränkung des Fahrabverkehrs, die das Oberkommando in den Marken erlassen hat, sind, wie das Berliner Tageblatt erfährt, auf die Anregung des Kriegsministeriums zurückzuführen, so daß auf eine Ausdehnung dieser Einschränkung auf das ganze Reichsgebiet mit Sicherheit zu rechnen ist. Allenfalls sind weitgehende Erleichterungen für die Benutzung der Fahrräder zu berücksichtigen in Aussicht genommen.

Die neue Kriegskreditvorlage. Die in diesen Tagen zu erwartende neue Kriegskreditvorlage wird nicht wie bei den letzten Ausdehnungen, 10 Milliarden, sondern, wie das „B. Z.“ meldet, 12 Milliarden betragen. Die Vorlage wird in Form eines Nachtragskredits wahrscheinlich in nächster Woche unmittelbar nach Abschluß der Steuerdebatte im Plenum dem Reichstage zugehen.

Rieser Ferienwanderungen.

Wochentage 1916.

Liebe Kinder! Wir können euch diesmal keine ganzigen Wanderungen bieten, die Verpflegungsschwierigkeiten machen solche unmöglich. Wir wollen deshalb so wandern, daß ihr keine der Hauptmaßregeln dabei zu verfehlen braucht, wenn ihr die Mutter nur bittet, euch vom Mittag, oder Abendbrot ein reichlich Teil aufzubehalten. — Dann sind die Annahmungen etwas anders, als sie vor dem Kriege waren: Wer sich an einer Wanderung beteiligen will, meldet sich bis zum Schluß am 9. Juni persönlich beim Führer der betreffenden Wanderung an.

1. Mittwoch, den 14. Juni: Wanderung nach Rorik, Gredel, Rindrich, Ledwig, Merckwig, Seuflich, Niederlommach, Rindrich. Rückfahrt mit Schiff 5⁰⁰ oder 8 Uhr. Kosten 40 Hg. Stellen 1 Uhr an der Klosterkirche. Führung: Herr Gert, Boppiger Straße 25, 2.

2. Donnerstag, den 15. Juni: Wanderung nach Rorik, Gredel, am Kanal entlang nach Gauditz, Hadewik, Roselk, Rindrich, Rückfahrt mit Schiff 5⁰⁰ oder 8 Uhr. Kosten 40 Hg. Stellen 1 Uhr an der Klosterkirche. Führung: Herr Gert, Boppiger Straße 25, 2.

3. Freitag, den 16. Juni: Wanderung an der Elbe entlang nach Wobersin, Gohlis, Seibitzer Wald, Jalouschal, Kreinik, Streich. Rückfahrt mit Schiff 12⁰⁰. Kosten 40 Hg. Stellen 7 Uhr am Eingang zur Elbbrücke. Führung: Herr Müller, Schützenstraße 29, 2.

4. Sonnabend, den 17. Juni: Abfahrt 1⁰⁰ nach Lommach, Wanderung über Rindrich, Seuflich, Ledwig, Niederlommach, Gredel, Seuflich, Rindrich, Rückfahrt mit Schiff 5⁰⁰ oder 8 Uhr. Kosten 60 Hg. Stellen 1/2 Uhr am Bahnhof. Rückfahrt: Führung: Herr Thieleman, Bismarckstraße 8, 1.

Staubes, Mundharmonika mitbringen!

Dazu beachtet alle genau folgende Wanderregeln: 1. Verfolge dir alles, was du unterwegs brauchst; einen Rucksack zum Schutz vor plötzlichen Regen, einen Rucksack oder Schutzhüllen, darin Butterbrote oder anderes in reichlicher Menge, ein Trinkgefäß, das ungefähr 1/2 Liter faßt. Nimm dagegen keine Getränke mit.

2. Habe Achtung vor der Natur und schände sie nicht durch Wegwerfen der Butterbrotpapiere oder sonstiger Abfälle!

3. Klage nicht fortwährend über Durst; vieles Trinken verursacht nur starkes Schwitzen. Wirklichem Durste wird dein Führer schon abhelfen.

4. Bringe keine Käsebraten mit und gib auch auf Wanderungen kein Geld für solche aus! Auf Ferienwanderungen wollen wir für möglichst wenig Geld möglichst weit wandern und möglichst viel sehen und kennen lernen.

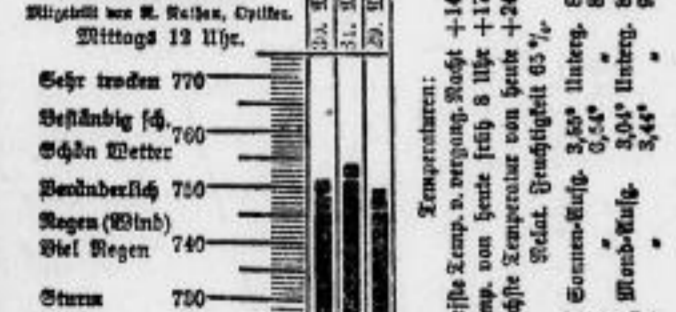
5. Bedenke auch, was du deinem Führer schuldig bist, der Zeit und Mühe opfert, um dir Luft und Freude zu bereiten. Sorge, daß du es ihm nicht mit Kerger Lohnst!

Wanderheiß!

Der Ausschuss für Ferienwanderungen.

H. Müller.

Wetterwarte.



Wasserstände.

Ort	Wasserstand
30.	18 + 14 - 12 - 8 - 68 - 24 - 19 + 8 - 124 - 53
31.	18 + 10 - 8 - 26 - 70 - 20 - 16 + 8 - 135 - 62

Die nächste Nummer des Rieser Tageblattes erscheint Freitag abend.

